



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Dieter Vieweger – Katharina Palmberger

Jerusalem, Israel/Palästina. Die Grabung auf dem Zionsberg im Südwesten der Altstadt von Jerusalem (im Bereich des historischen Anglikanisch-Preußischen Friedhofs)

aus / from

e-Forschungsberichte

Ausgabe / Issue **1 • 2017**

Seite / Page **86–94**

<https://publications.dainst.org/journals/efb/1959/6098> • urn:nbn:de:0048-journals.efb-2017-1-p86-94-v6098.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/efb>

Redaktion und Satz / **Annika Busching (jahresbericht@dainst.de)**

Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch

Länderkarten: © 2017 www.mapbox.com

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Die e-Forschungsberichte 2017-1 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

Terms of use: The e-Annual Report 2017 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



JERUSALEM, ISRAEL/PALÄSTINA

Die Grabung auf dem Zionsberg im Südwesten der Altstadt von Jerusalem (Bereich des historischen Anglikanisch-Preußischen Friedhofs)



Die Arbeiten des Jahres 2016

Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI) – Jerusalem

von Dieter Vieweger und Katharina Palmberger



e-FORSCHUNGSBERICHTE DES DAI 2017 · Faszikel 1

The area in the south of Mt. Zion lies within the borders of the Protestant Cemetery. Two English pioneers, F. Bliss and A. Dickie, followed the course of the ancient city walls at the end of the 19th century by digging in subterranean tunnels and discovered that there are three walls above each other in this area. The most recently constructed one is from the first half of the 5th century. An older one with the same outline as the aforementioned is the one that Flavius Josephus refers to in Jewish Antiquities and the oldest one belongs to the Iron Age. This last wall might be a rare example of the wall that Hiskijahu built as he enlarged the city to create a protected space for the refugees from the northern Kingdom of Israel at the end of the 8th century BC.

In addition to Bliss and Dickie, another excavation was begun in the same area by father B. Pixner in the 1980s. Y. Zelinger, who works for the IAA, then undertook a more focused excavation in an area near the cemetery that shows the continuation of the same city walls. His results allow a partial reconsideration of the findings in the cemetery.

Kooperationspartner: Biblisch-Archäologisches Institut Wuppertal (BAI).

Förderung: Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); private Stiftung.

Leitung des Projektes: D. Vieweger.

Team: K. Palmberger, M. Serr.



The GPIA started its work at this exceptional and unstudied site of ancient Jerusalem in 2015. In a first season, the old excavations were carefully cleaned and documented after more than 20 years of neglect. The work concentrated on the city walls as well as on the so-called “Essene Gate” which is also mentioned by Flavius Josephus. In 2016 the project was enlarged and three large new squares were opened. These squares are in the inside of the ancient city of Jerusalem; the aim of the project is to study the city’s settlement structures. After digging through banking structures from the Modern, Islamic and Medieval periods, the excavation has now reached the Byzantine level. Many promising loci have been documented that lead into the city extension built during the time of the influential empress Eudokia in the first half of the 5th century. The upcoming seasons are expected to reveal not only fascinating Byzantine structures but monumental Hasmonean/Herodian buildings. Since there are still three meters of cultural debris to the bed-rock, also the traces of the Iron Age city can be awaited in that area.

The GPIA’s Mt. Zion Excavation project offers the great and rare opportunity to research the history of Jerusalem in a huge and so far untouched area directly related to the old city walls.

Die Grabungen des DEI werden am südlichen Hang des Zionsbergs in Jerusalem im Bereich des Anglikanisch-Preußischen Friedhofs durchgeführt. Vom Friedhof selbst ist die Grabung nicht nur inhaltlich, sondern auch lokal durch einen Absatz von acht Höhenmetern getrennt. Alte Grabungen an derselben Stelle ergaben drei übereinanderliegende Stadtmauern, die in der Eisenzeit, während der hasmonäischen/herodianischen Periode und in der byzantinischen Zeit den Zionsberg in das ummauerte Stadtgebiet Jerusalems einschlossen. Die beiden jüngeren Mauern, die derselben Ausrichtung folgen, weisen außerdem eine Toranlage und einen Turm auf.

Das DEI nahm seine Arbeit vor Ort 2015 auf, als mit der Wiederaufbereitung der in desolatem Zustand hinterlassenen Altgrabungen das Gelände gesäubert wurde. Die 2016 begonnene Neugrabung hat im Anschluss an die Stadtmauern die Erforschung der antiken Innenstadtbereiche zum Ziel.



Erwartet werden mindestens drei Siedlungsebenen, die mit den jeweiligen Stadtmauern in Verbindung stehen. Zum Zweck der Untersuchung dieser Kulturschichten stehen mehr als 150 m² bisher archäologisch nicht untersuchtes Gelände zur Verfügung (Abb. 1). Das Grabungsvorhaben verspricht deshalb einzigartige Zeugnisse zur Jerusalemer Stadtgeschichte aus den letzten 3000 Jahren. Nachdem das DEI schon bei der erfolgreichen Wiederaufnahme der Altgrabungen 2015 mit umfassenden Dokumentationen der antiken Mauern beginnen konnte ([vgl. z. B. das 3D-Modell der Mauern](#)²), endete die erste Kampagne mit der großflächigen Freilegung des byzantinischen Niveaus.

Umgebung

Der Friedhof, innerhalb dessen Mauern sich die Grabung des DEI befindet, wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im Rahmen eines gemeinsamen Bistums von Anglikanischer und Preußischer Kirche eingerichtet. Der Friedhof wurde in mehreren Etappen nach Süden hin erweitert, wobei die jüngsten Terrassierungen kurz nach Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden.

Bei der Einrichtung des Friedhofs wurde auf die Archäologie keine Rücksicht genommen. Einerseits wurde bei der Ummauerung des Friedhofsareals die antike Stadtmauer, die an dieser Stelle einen Turm ausbildete, hemmungslos durchbrochen, sodass heute nur mehr ein Bruchteil des Turmes erhalten blieb, andererseits wurde für die Terrassierung der Gräberflächen große Mengen moderner Schutt angefahren, der nun wieder abgenommen werden musste, um die Grabung erweitern zu können.

Forschungsgeschichte

Ein knappes halbes Jahrhundert nach der Einrichtung des Friedhofs führten die britischen Pioniere F. Bliss und A. Dickie in den Jahren zwischen 1894 und 1897 die ersten Grabungen zu den Stadtmauern am Zionsberg durch. Sie gruben sich in Tunneln an der jüngsten Stadtmauer, einer Quadermauer, entlang (Abb. 2). Als sie auf die Toranlage stießen, öffneten sie einen kraterähnlichen Schnitt nach oben, um den Bereich der Schwellen genauer zu untersuchen. Bliss identifizierte schließlich das älteste Portal mit dem bei

² Einer der Tunnel von Bliss und Dickie, gegraben um 1894 (Foto: DEI Jerusalem).

Flavius Josephus (Bell. V, 145) überlieferten Essenertor. Aufgrund der Reihung der topographischen Elemente bei Josephus ist es sehr wahrscheinlich, dass diese Zuweisung tatsächlich zutrifft: Flavius Josephus nennt zwei Orte – eine Latrinenanlage Bêthsô und das Essenertor – als zwischen dem Hippikus-Turm und dem Ost-Knick der Stadtmauer gelegen. Für den Standort der Latrine gibt es zwar noch keinen archäologischen Nachweis, doch deren Zwischenstellung und die örtliche Nähe des von Bliss und Dickie ergrabenen Tores zum Knick der Stadtmauer nach Osten legt eine Zuordnung desselben als Essenertor nahe.

Einige Jahre später wurde der Friedhof nach Südosten erweitert. Dafür schloss man die Grabung von Bliss und Dickie mit einer Mauer zum Friedhof hin ab und terrassierte den gesamten südlichen Bereich. Fast ein Jahrhundert später suchte ein Benediktinermönch der Dormitio-Abtei, Pater B. Pixner, vor dem Hintergrund seines persönlichen theologischen Interesses nach Zeugnissen aus der Zeit Jesu in Jerusalem. Auf der Grundlage der Zuweisung des Essenertores zum bereits ausgegrabenen Befund am Zionsberg und der Existenz einiger Mikwaot in der Umgebung, die er dem erhöhten Reinheitsbewusstsein der Essener zuschrieb, etablierte er die Idee eines Essenerviertels auf dem Zion und begann eine großangelegte Grabungskampagne (1977–1988), um seine Thesen zu belegen. In den wenigen tatsächlich publizierten Artikeln und Beiträgen zu den Grabungen am Essenertor richtete er den Fokus weniger auf die Archäologie, sondern vielmehr auf die Erläuterung seiner Ansichten. Er konstruierte in diesen Texten – unter Vermischung einer eigenwilligen Interpretation archäologischer Befunde mit einer Fülle von literarischen Quellen – die Geschichte eines Essenerviertels, das in herodianischer Zeit entstanden sei und das die erste judenchristliche Gemeinde hervorgebracht habe. Aufgrund seiner selektiven Dokumentationsweise fehlt eine umfassende Grabungspublikation und selbst in den Archiven der Dormitio-Abtei sowie der Israeli-schen Antikenbehörde (IAA), zu denen das DEI großzügigen Zugang erhalten hat, konnte wenig zusätzliches dokumentarisches Material entdeckt werden. Nachdem Pixner seine Grabungen 1988 einstellte, wurde ein Teil des Aushubs zurück in die Schnitte geschoben. Nach seiner Still-

legung verwaahrloste das Areal zunehmend, wurde von Pflanzen überwuchert und als Müllablageplatz des Friedhofs verwendet.

Herausforderung

Die Diskussion um die Befunde kam trotz der Beendigung der Ausgrabungen nicht zum Stillstand. Sie fokussierte sich auf zwei Themengebiete: Die auf breite Zustimmung stoßende Zuordnung des Tores zu dem bei Flavius Josephus genannten Essenertor steht den Theorien zu einem Essenerviertel auf dem Zion gegenüber, die zumeist abgelehnt werden. In der Umgebung der Grabungen Pixners wurden bis zur Aufnahme des Zionsbergprojektes des DEI keine archäologischen Arbeiten mehr durchgeführt. Die Besiedlungsstrukturen innerhalb der Stadtmauern wurden dementsprechend noch nicht untersucht, sodass bislang keine der die Wohnviertel betreffenden Theorien überprüft werden konnte. Die Kampagne des DEI wird das in den kommenden Jahren ändern.

Altgrabung

Bislang erarbeitete das DEI die Säuberung der Altgrabung und die Klärung des zur Verfügung stehenden antik-innerstädtischen Bereichs zu dessen archäologischer Untersuchung (Abb. 3). Die 2015 begonnenen Arbeiten zur Wiederfreilegung der Altgrabung, in deren Zentrum die drei antiken Stadtmauern liegen, wurden 2016 aus archäologischer Sicht zu Ende geführt. Die Altgrabung präsentiert sich nun in einem sauberen, übersichtlichen Zustand, der neben seinem Selbstwert auch Ausblicke auf die zu erwartenden Strukturen in der direkt östlich angrenzenden Neugrabung gibt.

Die Beschreibung der architektonischen Einzelelemente in der Altgrabung erfolgt von Norden nach Süden: Im Nordwesten des Areales befindet sich die mehrphasige Toranlage; der Bereich südlich dieses Tores zeigt mehrere nebeneinander liegende Mauern; schließlich steht der Turm an der südlichen Grabungsgrenze. Eine L-förmige Ausschachtung erstreckte sich auf der Höhe des Turmes Richtung Osten.

Im nördlichen Bereich der Altgrabung liegt – acht Höhenmeter unter dem Friedhof – die dreiphasige Toranlage: Die unterste, älteste Schwelle –



erkennbar an kreisrunden Einlassungen für die Türangeln – gehört zu der von Flavius Josephus beschriebenen herodianisch/hasmonäischen Mauer. Sie wurde in einer Reparaturphase um weniger als einen halben Meter erhöht, ohne in die Bausubstanz der Mauer einzugreifen. Erst die dritte Schwelle markiert eine in ihrer Bauweise und Position unabhängige neue Bauphase. Für diese wurden die alten Schwellen als Fundament benutzt, um den Eingang in die Stadt um mehr als einen Meter zu erhöhen. Die heute noch sichtbaren Sandsteinquader, zusammengehalten durch ein Mörtelpaket, die sich an die Schwelle anschließen, gehören wie das jüngste Tor zur Stadtmauer der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in byzantinischer Zeit. Unter dem Bodenniveau der ältesten Schwelle befindet sich ein aufwendig gearbeiteter Abwasserkanal, der sich wenige Meter Richtung Osten verfolgen lässt (Abb. 4).

Die sich südlich der Toranlage befindlichen Mauern können in mehrere Mauerzüge unterschieden werden. Die älteste Mauerstruktur liegt westlich der Quadermauer und weist keinerlei Verbindung zu letzterer auf. Sie besteht aus einer Feldsteinmauer, die direkt auf dem anstehenden Felsen errichtet wurde. Zusätzlich wurde der Grundfels entlang der Mauerführung abgearbeitet um der Mauer zusätzliche Höhe in massivem Stein zu verleihen. Bei dieser Mauer handelt es sich möglicherweise um die Stadtmauer aus der Eisenzeit II., die aus alttestamentarischen Quellen bekannt ist.

Von der Mauer der hasmonäisch/herodianischen Zeit ist in diesem Bereich nichts mehr erhalten. Allerdings weist die Torsituation darauf hin, dass mit der byzantinischen Mauer, von der noch mehrere Sandsteinquader auf losen Fundamentierungen erhalten sind, die hasmonäisch/herodianische Ausrichtung beibehalten wurde. Die beiden jüngeren Stadtmauern teilten sich damit ein Fundament.

Zwischen den Quadern der byzantinischen Mauer und dem Turm im Süden befindet sich ein weiteres Mauerstück, dessen Außenschalen aus großen, sehr dicht vermörtelten Feldsteinen errichtet ist. Es handelt sich um einen massiv gearbeiteten Reparaturabschnitt, der breiter als alle anderen Mauern an dieser Stelle ist und der eine Schneise zwischen dem Turm im Süden und der Quadermauer im Norden schließt. Die Mauer ist wegen



4 Die Schwellen aus herodianischer Zeit mit Abwasserkanal, darüber die byzantinische Schwelle, im Hintergrund die Tunnel von Bliss und Dickie, Blick nach Nordosten (Foto: DEI Jerusalem).

fehlender Kontexte nicht datierbar, aufgrund ihrer Nachzeitigkeit zum Turm stellt sie wohl den jüngsten Bauabschnitt dar.

Der Turm im Süden markiert die Stelle, an der die Mauer nach Osten abknickt, um dem Abhang des Zionsberges zu folgen. Heute ist der Turm durch die Errichtung der südlichen Friedhofsbegrenzungsmauer stark beschädigt. Die Fortsetzung seiner Fundamente kann man noch außerhalb der Friedhofsmauer sehen. Das Quadermauerwerk des Turms ist flach bossiert, was für eine zeitliche Einordnung des Turms in die hasmonäische/herodianische Zeit spricht. Vermutlich wurde der ältere Turm in der byzantinischen Mauer als Fundamentierung für einen eigenen Aufbau mitbenutzt.

Die von hier aus Richtung Osten ausbrechende Pixnersche Ausschachtung in L-Form zu den Stadtmauern gesehen weist zunächst flache Fundamentsetzungen auf, bevor sie in einer im Aufgehenden dreireihig erhaltenen weiteren Fundamentmauer endet. Die flache Fundamentierung gleicht der Fundamentierung des Turms, weist aber nicht dieselbe Ausrichtung auf. Sie deutet auf ein größeres Gebäude hin, das sich nördlich im neu auszugrabenden Bereich fortsetzt. Die erhaltene Fundamentmauer im Osten besteht aus größeren, annähernd quadratischen Steinen und ist ebenfalls unabhängig von den Stadtmauern zu sehen.

Östlich der hier beschriebenen Strukturen erstreckt sich der Bereich innerhalb der antiken Stadt Jerusalem, der in den kommenden Jahren Gegenstand der Ausgrabung des DEI sein wird.

Neugrabung im September 2016

Die erstmalige Erweiterung der Altgrabung war für September 2016 geplant und wurde durch die Öffnung dreier großer Schnitte à 7,5 × 10 m in Angriff genommen (Abb. 5). Vorbereitend waren jedoch Baggarbeiten zur Abtragung moderner Füllschichtebenen notwendig und selbst während der aktiven Grabung wurde ein weiterer Höhenmeter maschinell abgetragen.

Vorbereitende Arbeiten

Die mehrfachen Terrassierungsaufschüttungen des Geländes zur Einebnung des Friedhofs führten in dem Bereich, der nun archäologisch untersucht



werden sollte, zu Füllschichten von mehreren Höhenmetern. Diese Füllschichten wurden im Vorfeld der Grabung mit schweren Maschinen abgetragen.

Funde und Befunde

Unterhalb der modernen Füllschichten kamen weitere, mittelalterliche Füllschichten zu Tage, wie sich anhand der Fundzusammensetzung innerhalb der Aufschüttung zeigt: Im Füllpaket einer kleinen, in sich mehrphasigen Terrassierungsmauer aus losen Feldsteinen kam gemischte Keramik aus der Zeit zwischen dem 5. und dem 16. Jahrhundert zum Vorschein. Hier lagen zum Beispiel Öllampenfragmente aus dem 6. Jahrhundert zusammen mit glasierter Keramik aus der Kreuzfahrerzeit und den islamischen Perioden neben Stücken von Pfeifenköpfen aus dem 16. Jahrhundert.

In dem Bereich zwischen dieser frühneuzeitlichen Terrassierungsmauer und der Altgrabung trat ein System aus kleinen Kanälen, das zum Teil noch mit seiner Abdeckung aus schmalen Steinplatten erhalten ist, zu Tage. Hier kamen außerdem in einer Art Hortfund mehrere vollständig erhaltene Öllämpchen aus dem 6. Jahrhundert ans Licht. Weiter östlich stieß das Grabungsteam auf eine verputzte Mauerecke, die auf die Existenz eines größeren Gebäudes hinzuweisen scheint. Einer der wichtigsten Befunde ist allerdings eine festverpresste Schicht Erde, die im Bereich der modernen Friedhofsmauer auf der Oberkante der oben beschriebenen in drei aufgehenden Lagen erhaltenen Fundamentmauer abschließt. Ab hier sind keine Füllschichten mehr zu erwarten. Diese Schicht schließt vielmehr geschlossene, byzantinischen Horizonte unter sich ab, die den Ausgangspunkt der kommenden Ausgrabungen bilden. Von hier aus stehen drei Höhenmeter Grabungstiefe zur Verfügung, bis – wie aus der Altgrabung bekannt – der Grundfels ansteht.

Exkurs: Tunnel von Bliss und Dickie

Östlich neben der Quadermauer Richtung Norden hin lässt sich einer der Tunnel von Bliss und Dickie, mit denen sie den antiken Stadtmauern in deren Fundamentbereich nachgingen, über mehrere Meter hinweg verfolgen. Vor

der Wiederaufnahme der Grabungen muss der Tunnel zwischenzeitlich als Unterkunft für Obdachlose gedient haben, da noch Matratzen und Schlafsäcke darin lagen sowie Spuren eines Lagerfeuers an den Wänden von Tunnel und antiker Stadtmauer zu sehen sind. Weiter nördlich unter dem Friedhof kam es vor einigen Jahren zu einem Teileinsturz dieses Tunnels, was dort aus Sicherheitsgründen zu dessen Auffüllung mit Sand führte. Allerdings ist dies nicht der einzige unterirdische Gang, den Bliss und Dickie im Bereich der Grabung hinterließen. Ihr Hauptinteresse galt den Stadtmauern, doch legten sie außerdem an in ihren Augen interessanten Orten wie der beschriebenen Schwellenanlage (Sondage-)Tunnel an, die vom Mauerverlauf abweichen. Dieses erweiterte Tunnelnetz wurde allerdings nicht dokumentiert. Nur der Briefwechsel der beiden Engländer untereinander legt die Anlage weiterer Tunnel nahe, ohne deren genaue Lokalisierung zu ermöglichen. Einer dieser Sondagetunnel verläuft nun annähernd rechtwinklig von der Schwelle aus Richtung Nordosten und knickt nach einigen Metern Richtung Osten hin ab. Der Tunnel durchbricht mehrere antike Kanäle, die nicht mit demjenigen unter der Schwelle in Verbindung stehen.

Zusammenfassung

In den Grenzen des Protestantischen Friedhofs steht ein in seiner Größe von mehr als 150 m² beachtliches Stück Land der Archäologie erstmals zur Verfügung. Durch seine Lage an den Abhängen des Zionsberges hat es eine große Bedeutung für die Untersuchung der innerstädtischen Entwicklung Jerusalems. Die drei großen, aus den Altgrabungen bekannten Stadtmauern, an die sich die Neugrabung direkt anschließt, stellen Zeugnisse aus mehr als zwei Jahrtausenden in Aussicht.

In den drei Höhenmetern, die der Neugrabung zur Erforschung der Siedlungsgeschichte Jerusalems zur Verfügung stehen, sind spektakuläre Befunde zu erwarten, da es sich um geschlossene, antike Horizonte handelt, die weder antik gestört noch bisher archäologisch untersucht wurden. Die Auftaktkampagne im Jahr 2016 stellte sicher, dass diese Geschlossenheit gegeben ist und die in Rückbindung an die Stadtmauern zu erwartenden Siedlungsstrukturen aus byzantinischer, hasmonäisch/herodianischer und

der Eisenzeit als Ergebnisse der kommenden Kampagnen voraussehbar sind. Dies macht die DEI Grabung am Zionsberg im Hinblick auf die Erforschung der Geschichte Jerusalems zu einem der momentan wichtigsten Forschungsprojekte in der Stadt.

Literatur

- F. J. Bliss Excavations at Jerusalem. First Report, PEF 1894, 169–175
- F. J. Bliss, Excavations at Jerusalem. Second Report, PEF 1894, 243–257
- F. J. Bliss, Excavations at Jerusalem. Third Report, PEF 1895, 9–25
- F. J. Bliss, Excavations at Jerusalem 1894-1897 (London 1898)
- D. Chen – S. Margalit – B. Pixner, Mount Zion: Discovery of Iron Age Fortifications Below the Gate of the Essenes, in: H. Geva (Hrsg.), Ancient Jerusalem Revealed (Jerusalem 1994) 76–81
- U. Gräbe, Die Entwicklung des protestantischen Zionsfriedhofs in Jerusalem 1848–2012 (Berlin 2012)
- M. Küchler, An den Abhängen des Christlichen Sions – Essener, Hohepriester und gescheiterte Propheten, in: M. Küchler, Jerusalem. Ein Handbuch und Studienreiseführer zur Heiligen Stadt (Göttingen 2007) 641–651
- K. Palmberger – D. Vieweger, Die Grabung im Anglikanisch-Preußischen Friedhof auf dem Zionsberg in Jerusalem, ZDPV 131, 2015, 201–207
- B. Pixner, An Essene Quarter on Mount Zion?, Studia Hierosolymitana I: Archaeological Studies of Collectio Maior n. 22 of the Studium Biblicum Franciscanum (Jerusalem 1976) 245–284

-
- B. Pixner – D. Chen – S. Margalit, Mount Zion: The “Gate of the Essenes” Re-excavated, ZDPV 105, 1989, 85–95
- B. Pixner, The History of the “Essene Gate” Area, ZDPV 105, 1989, 96–104
- B. Pixner – R. Riesner, Wege des Messias und Stätten der Urkirche. Jesus und das Judentum im Licht neuer archäologischer Erkenntnisse, 3. Auflage (Gießen 1996) 180–207
- B. Pixner, Jerusalem’s Essene Gateway. Where the Community lived in Jesus’ Time, BAR 23/3 (Oxford 1997) 22–31; 64–66
- B. Schultz, The Jerusalem Protestant Cemetery on Mount Zion. The Archaeological Remains and the Archaeological-geographical Contributions of People Buried There (Jerusalem 1998)
- G. J. Wightman, The Walls of Jerusalem. From the Canaanites to the Mamluks (Sydney 1993)
- Y. Zelinger, [Jerusalem, The Slopes of Mt. Zion. Preliminary Report ⁷](#), Haddashot Archaeologiot 122, 2010